

Chemnitzer Geschichtskalender



Online-Plattform der Professur Geschichte Europas im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit an der
Technischen Universität Chemnitz
www.geschichtskalender.eu
(ISSN: 2568-9304)

Kalenderblatt April 2021

Schloss & Park Lichtenwalde – Perle des Barocks.

Von der Burg zum Schloss

Claudia Glashauser, Augustusburg

Schloss und Park Lichtenwalde bilden eines der bemerkenswertesten Barock-Ensembles in Deutschland. Entstanden in einer Zeit, als das Kurfürstentum Sachsen in die Riege der europäischen Großmächte aufrückt und der Dresdner Hof mit seinen barocken Schlössern einen Glanz verbreitet, dem sich auch der Feudaladel nicht entziehen kann und will. Doch die Geschichte des Anwesens beginnt bereits viel früher.

Die erste urkundliche Erwähnung der Herrschaft Lichtenwalde geht auf das Jahr 1280 zurück. Archäologische Funde aus dem Jahr 2000 rücken allerdings die Entstehung in ein neues Licht: Fragmente aus der Kapelle lassen hier gut 50 Jahre früher eine Burg vermuten. Um 1220 bis 1230 gibt es bereits eine Ringmauer auf der Nordseite und wohl auch einen ersten Wohnbau. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurde die Burg im Zuge der wettinischen Machtentfaltung unter Markgraf Heinrich dem Erlauchten (Regierungszeit von 1221-1288) als Herrschaftsburg errichtet. Um 1288 entbrennen nach dem Tod des Markgrafen Rivalitäten um das Erbe.

Im Laufe der Zeit wechseln die Macht- und Besitzverhältnisse der Burg. Im 15. Jahrhundert erhalten Teile der Vorburg bereits einen schlossähnlichen Charakter. Grund ist der notdürftige Wiederaufbau des Burgkerns. Denn das Jahrhundert ist geprägt vom sächsischen Bruderkrieg zwischen Kurfürst Friedrich dem Sanftmütigen und Herzog Wilhelm dem Tapferen – und die Lichtenwalder Burgherren der damaligen Zeit mischen tatkräftig mit. Für treue Dienste wird Hermann von Harras durch Kurfürst Friedrich mit der Burg belehnt. Aus Rache lässt die gegnerische Seite im August 1450 alles niederbrennen. Später fällt die Herrschaft seinem Sohn Ritter Dietrich von Harras (um 1430–1499), der als „der kühne Springer“ in die Sagenwelt eingeht, zu. Als Erinnerung an seine Sage wird sogar 1801 ein Harras-Denkmal im Zschopautal gegenüber des Haussteins (Harrasfelsen) errichtet, von dem er aus Not mit seinem Ross in die Tiefe sprang und überlebte. Nach dem Ableben derer von Harras auf Lichtenwalde ohne männliche Erben fällt der Lehnbesitz an den Kurfürsten von Sachsen zurück.

Kurfürst August von Sachsen (1526–1586) beschließt Lichtenwalde direkt unter seine Fittiche zu nehmen und begründet 1562 ein kurfürstliches Amt. Das Amt wird einem Schösser zur Bewirtschaftung übergeben. Seine Aufgaben: Ausüben der Gerichtsbarkeit und der Polizeibefugnisse sowie Eintreiben der dem Landesherrn zustehenden Einkünfte – u. a. Erbzins, Bußen, Frongeld, Wald- und Graszins. Und das lohnt sich. Unter Dietrich von Harras hat sich das Gut zu einer leistungsstarken Wirtschaft entwickelt. Die Vorwerke sind in gutem Zustand, Ackerbau erfolgt in moderner Dreifelderwirtschaft und es gibt Viehzucht. Der Herrschaftssitz Lichtenwalde verändert sich. In den darauffolgenden Jahren lenken mit Unterbrechung sieben aufeinander folgende Kurfürsten die Geschicke von Lichtenwalde. Umbauten verleihen dem Anwesen immer neues Antlitz und lassen es zu einem Schloss erscheinen. Alte Pläne belegen, dass bereits um 1600 am Herrschaftssitz ein großer Obstgarten existiert. Zusammen mit dem angrenzenden Flurstück entspricht er nahezu den heutigen Maßen.

Kurfürst August ist nicht der einzige Herr über Lichtenwalde, der sich mit der Landwirtschaft beschäftigt. Ebenso berühmt ist wohl Hans Carl von Carlowitz, Erfinder der Nachhaltigkeit und Schlossherr von 1680 bis 1687. Beider Interesse für Bäume erwächst aus unterschiedlichen Ansätzen.

Dem einen geht es vor allem um die Ernährung der Untertanen. Der Andere drängt auf einen verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Wald: Es darf nur so viel genutzt werden, wie für kommende Generationen nachgepflanzt werden kann. Carlowitz prägt damit schon vor 300 Jahren in seinem Werk „Anleitung zur wilden Baumzucht“ den Begriff der Nachhaltigkeit.

Auf den Grundmauern des mittlerweile entstandenen Renaissance-Schlusses errichtet der neue Besitzer Graf Christoph Heinrich von Watzdorf (1667-1728) von 1722-1726 eine dreiflügelige barocke Schlossanlage, die seinerzeit zu den schönsten und größten privaten Schlössern Sachsens zählt. Sein Sohn und Erbe Friedrich Carl Graf von Watzdorf lässt mit seiner Gattin Sophie Henriette den in Vermessungen von 1620 eingetragen "Großen Garten" sowie das Gelände zwischen ehemaliger Schenke und Schloss ab 1730 in einen zeitgemäßen Lustgarten umgestalten. Um das Aussehen des Gartens zu manifestieren, lässt Sophie Henriette Gräfin von Watzdorf 1767 einen Bestandsplan des Schlossgartens zeichnen.

Friedrich Carl entschließt sich, entgegen den bestehenden Watzdorfschen Familienverträgen, seine Frau Sophie Henriette geborene Gräfin Vitzthum von Eckstädt (1701-1772) zur Universalerbin zu erklären, da beide kinderlos bleiben. Ihr jüngster Bruder und Erbe Ludwig Siegfried Graf Vitzthum von Eckstädt beginnt weiterhin mit Wandlungen im Sinne eines neuen modernen Gartengefühls. Sein Sohn verleiht dem Park ab 1790 eine neue Dimension und erweitert ihn um einen modernen Landschaftspark mit Harras-Denkmal, Waldkapelle, Einsiedelei, Fischerhütte usw. In allen Zeiten empfangen die Lichtenwalder Schloss- und Parkherren erlauchten Besuch und sorgen sich um deren Erhalt und Pflege. Im 19. Jahrhundert öffnen sich Park und Schloss zunehmend für die Öffentlichkeit. Ein früher Tourismus beginnt sich zu entwickeln.

Doch die Nacht vom 30. April zum 1. Mai 1905 bringt ein unheilvolles Leuchten. Das Schloss brennt trotz aufopferungsvoller Bemühungen der Feuerwehren und der Dorfbevölkerung fast vollständig nieder. Das im Schloss schlafende Grafenkind, dessen Eltern auf Reisen sind, wird glücklicherweise gerettet. Nur ein Drittel der Einrichtung und der Kunstschatze überstehen den Brand. Der Rest fällt den Flammen zum Opfer, wie auch das Familienarchiv der Vitzthums von Eckstädt. Wie Phoenix aus der Asche lässt der Hofbaurat Frölich in Auftrag des Eigentümers das Schloss wieder auferstehen – im Stil des Neobarock. Auffälligste Veränderung in der Architektur bilden der neue kräftige Dachreiter für den Turm und eine dem Neobarock entsprechende Fassadengestaltung sowie eine repräsentative Eingangshalle und modernste innere Organisation: Zentralheizung, Warmwasserbereitung, elektrisches Licht, Feuerlöschanlage, Speiseaufzug und Telefon. Der Wiederaufbau kostet eine Million Reichsmark, wovon ein Drittel von der Feuerversicherung abgedeckt werden kann. Am 3. Mai 1908 kann die gräfliche Familie in ihr neu erbautes Domizil einziehen. Was genau den Brand auslöste, ist bis heute nicht bekannt. Es könnte sich Ruß in einer der Schleppessen entzündet haben.

Mehr als 180 Jahre gehören dank Henriette Sophie von Watzdorf (geborene Vitzthum von Eckstädt) nach ihrem Ableben Schloss und Park den Vitzthums von Eckstädt. So gibt es ab 1772 sechs Majoratsherren, die mehr oder weniger lang die Geschicke des Schlosses lenken. Nach Ende des Ersten Weltkrieges werden Familienanwartschaften aufgelöst. Ab 1928 gilt auch hier das allgemeine Erbrecht. Der letzte Majoratsherr Otto Friedrich III. verfasst jedoch ein Testament, das sich an die Majorats-Regeln anlehnt. Die darin das Gut Lichtenwalde betreffenden Verfügungen werden auch von seinem Sohn Otto Siegfried II. übernommen. Nachdem dieser kinderlos im 2. Weltkrieg fällt, geht daher Lichtenwalde 1943 nicht in Besitz seiner Mutter Sibylla über, sondern an Carl IV. Hermann Vitzthum von Eckstädt aus der 2. Grafenlinie. Die ehemalige Herrin hat jedoch ein Nießbrauchrecht und darf weiterhin im Schloss wohnen bleiben.

Doch am 16. Juli 1945 werden Schloss und Rittergut mit allem Inventar als Versorgungsdepot für die Rote Armee beschlagnahmt. Die Mitglieder der gräflichen Familie, Bedienstete, Ausgebombte aus Chemnitz und Flüchtlinge müssen das Gebäude in kürzester Zeit verlassen. Gräfin Sibylla bleibt im Dorf und stirbt 1951. Graf Carl IV. verstirbt auf der Flucht 1945 an den Strapazen. Das Schloss wird leergeräumt und am 11. Dezember 1946 samt Rittergut durch die Rote Armee an die kommunistische Gemeindeverwaltung übergeben. Auf den Vitzthumschen Gütern schufteten Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus Frankreich, Russland und Polen. Zunächst dient das Schloss noch als Unterkunft für mehrere Familien, aber ab 1948 bis 1968 als Kurheim und später als Heilstätte für Tuberkulose-Kranke. Nach ein paar Jahren Nutzung als Arbeiterwohnheim wird 1972 eine Schulungsstätte der Bezirksakademie des Gesundheitswesens im Schloss Lichtenwalde eingerichtet.

Die ständige Nutzung des Gebäudes schützt das Schloss vor dem totalen Verfall, dennoch bröckeln die Fassaden. Während des Akademiebetriebes wird jedoch mit der Einrichtung moderner Unterrichtsräume begonnen und einzelne ehemalige Repräsentationsräume werden restauriert. Die Bibliothek und der Rote Salon dienen mit Einrichtung der Bildungsstätte ursprünglich als Unterrichtsräume, später als Frühstücks- und Lesecafé bzw. als Clubraum für das Internat mit stilgerechten Möbeln. An unterrichtsfreien Tagen werden einzelne Führungen durch die Schlossräume angeboten.

Mit den politischen Umwälzungen in Deutschland 1989/1990 kommt es zu einer weiteren Neuorientierung der Schlossnutzung. Nachdem die Bildungsstätte vorerst vom Sächsischen Staatsministerium für Gesundheit, Soziales und Familie weiter betrieben wird, ist für 1996 der Auszug geplant. Das Objekt wird zum Verkauf angeboten. Im Jahr 1998 wird Schloss Lichtenwalde im Schlösserverbund Augustusburg und Scharfenstein aufgenommen (später auch der Park). Schon 1999 findet eine Teileröffnung mit privaten Museen und Pächtern statt. Parallel wird ein Nutzungskonzept

erarbeitet. Seit 2010 erstrahlt das Schloss im neuen Glanz und heißt Besucher in voller Pracht willkommen. So können die Repräsentationssäle der ehemaligen gräflichen Bewohner – das „Königszimmer“, der „Rote Salon“, der „Grüne Salon“ und das "Chinesische Zimmer" – besichtigt werden. In einer Führung sehen Gäste zudem die Schlosskapelle mit einer der noch wenigen erhaltenen Donati-Orgeln sowie das Teehaus im prachtvollen Innenhof.

Das neu gestaltete Schatzkammer-Museum präsentiert Exponate ferner Kulturen, die zum Teil mehrere tausend Jahre alt und von unschätzbarem kulturhistorischem Wert sind. Dazu zählen Kunst- und Ritualgegenstände aus Nepal und Tibet sowie Porzellane, Lackarbeiten, Möbel und Seidenstickereien aus China und Japan. Gezeigt werden Holz- und Keramikskulpturen, die vom vergangenen Ahnenkult und Geisterglauben in Westafrika zeugen. Die Sammlung deutscher Scherenschnitte aus drei Jahrhunderten zählt zu den größten und umfangreichsten in Deutschland überhaupt.

Nach historischem Vorbild rekonstruiert, kann sich auch der Lichtenwalder Barockpark mit seinen 10 Hektar, 335 historischen Fontänen und atemberaubenden Sichtachsen in das Zschopautal mit den großen Parks in Deutschland messen lassen. Weitere Werterhaltung und Restaurierungen sind auch zukünftig für Schloss & Park Lichtenwalde geplant.

Literatur

Akademie der Wissenschaften der DDR Institut für Geographie und Geoökologie (Hg.): Das mittlere Zschopaugebiet (Werte unserer Heimat Band 28). 1. Auflage. Berlin 1977

ASL Schlossbetriebe gGmbH (Hg.): Schloss und Park Lichtenwalde. Lichtenwalde 2011

Ekkehard Kühnrich: Die Einwohner im Dorf und Schloß Lichtenwalde (Sachsen) 1550–1710. Cardamina 2014

Richard Steche: Lichtenwalde. In: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. 6. Heft: Amtshauptmannschaft Flöha. Dresden 1886

Jochen Voigt: Raum für Raum. Schatzkammer Schloss Lichtenwalde. Ein Führer durch die Ausstellungen. Chemnitz 2010



Dieses Werk - ausgenommen Zitate und Logo Chemnitzer Geschichtskalender- ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz. (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>)

Copyright Logo Chemnitzer Geschichtskalender: TU Chemnitz, Professur für Geschichte Europas im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit / Metzler Media.